

Impulse zum Tagesevangelium von Sr. Sara Thiel für das Münchner Kirchenradio

Donnerstag, 1.8.2019: (Mt 13,47–52)

Um was geht es im Evangelium?

Heute geht es um das nächste Gleichnis und den Abschluss der Gleichnisreden im 13. Kapitel des Matthäusevangeliums. Wieder greift Jesus ein Bild aus dem Alltagsleben seiner Zuhörer auf. Jeder am See Genezareth kannte die Schleppnetze, mit der die Fischer über den See fuhren. Sie hatten eine große Ausdehnung und waren am unteren Rand beschwert. So sank das Netz nach dem Auswurf auf den Grund. Die Kork- oder Holzstücke am oberen Rand ließen es schwimmen und so konnte es mit Booten zum Ufer geschleppt werden. Erst am Ufer schlossen die Fischer die Enden zusammen und zogen das Netz mit allem, was sich darin verfangen hatte an Land. Am Ufer wurde nach zwei Gesichtspunkten aussortiert: es wurden die nicht essbaren, als auch die kultisch unreinen Fische herausgesucht. Diese warf man weg.

Auch in diesem Gleichnis geht es Matthäus um das Himmelreich.

Am Ende der Welt wird aussortiert: die Engel werden die Bösen von den Gerechten trennen. Es geht in diesem Gleichnis also wieder um das Endgericht.

So wie am Ende des Unterrichts die Lehrerin ihre Schüler fragt, so fragt Jesus seine Jünger, ob sie alles verstanden haben. Die antworten kurz und knackig „Ja“.

Zuletzt bringt Jesus das Bild vom Hausherrn, der „aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt“

Das hat mich besonders angesprochen:

Die erste Aussage des Textes ist: Gottes Augenmerk liegt auf jedem Menschen. Gott lässt keinen aus. Er sammelt sie alle in seinem Netz. Alle Arten von Fischen werden im Netz gefangen. Essbare und nicht essbare, schmackhafte und weniger schmackhafte. Gott lässt keinen aus. Weder Gute noch Schlechte. Auch Gottesleugner, Atheisten, Zyniker nicht. Er liebt jeden Menschen in gleicher Weise. Die zweite Frage, die mich bewegt, ist: Wo lande ich am Ende – im Feuer oder im Korb? Das ist eine Frage, an die ich nicht oft denke, nur dann, wenn ich mich mit dem Tod auseinandersetze. Das Ende verdränge ich lieber.

Das sagt mir das Evangelium für mein Leben:

Am Ende wird vom Hausherrn Altes und Neues hervorgeholt. Beides hat seine Berechtigung. Ein Mensch, der „Jünger des Himmelreiches geworden ist“, nimmt Gottes Willen des alten Bundes mit Israel ganz ernst, aber er bleibt nicht dabei stehen. Er lässt sich durch Jesus zur Freiheit der Gotteskinder weiterführen.

Im Glauben an Jesus brauche ich vor dem Gericht keine Angst haben - denn die beste Ent-Scheidung hat bereits stattgefunden am Kreuz, als Jesus für uns starb.

An ihm entscheidet sich am Ende alles.